

Wo dein Blick mich findet



Eines möchte ich vorausschicken, diese Geschichte enthält christliche Inhalte. Vielleicht auch deshalb ist es ein Titel, der berührt und zum Nachdenken anregt. Dorothea Morgenroth erzählt in diesem Roman eine Geschichte der einen von der ersten Seite an in einen Nebel aus Schmerz, Hoffnung und leiser Rebellion zieht. Lucy Hunter ist eine dieser Figuren, die man nicht einfach begleitet, man fühlt mit ihr, man zittert mit ihr, man möchte sie festhalten, während die Welt sie fallen lässt. Die Härte der Magdalenenheime, die Kälte der moralischen Urteile, die Brutalität, mit der Frauen ihrer Würde beraubt wurden, all das bildet den düsteren Hintergrund, vor dem Lucys Geschichte umso heller leuchtet. Besonders berührt hat mich die Phase ihres Erwachens im Schloss der Highlands: dieser Zustand zwischen Nichtwissen und Ahnung, als würde ihr eigenes Leben ihr nur schemenhaft entgegenkommen. Der Nebel in ihrem Kopf ist nicht nur ein erzählerisches Mittel, sondern ein Spiegel ihrer existenziellen Entwurzelung. Und gerade deshalb wirkt Lady Mae O'Malley wie ein Geschenk, eine Verbündete, die nicht retten will, sondern verstehen. Der Roman zeigt eindrucksvoll, wie Identität etwas Fragiles ist. Lucys Kampf darum, sich selbst zurückzuerobern, ist still, aber kraftvoll. Und die Frage, ob sie bleiben soll, um ihre Tochter zu schützen, trifft mitten ins Herz: Es ist die Art von Entscheidung, die keine Gewinner kennt, nur Liebe und Verlust. Für mich ist es ein bewegendes, atmosphärisch dichtes Werk über Mut, Erinnerung und die unerschütterliche Bindung zwischen Mutter und Kind.

Dorothea Morgenroth, Wo dein Blick mich findet, SCM Verlag, 08.06.2026, 320 Seiten, Fr. 31.90